

15. III. 1916

## IV. Katholischer Frauentag in Bayern.

Der Anteil der Mutter an der sittlich-religiösen Erneuerung unseres Volkes.

(Eigenbericht der „Reichspost“.)

München, 13. März.

Tausende und Tausende von Frauen hatten sich auf den Ruf des bayrischen Landesverbandes des Katholischen Frauenbundes am ersten Fastensonntag in hundert Orten Bayerns zusammengefunden um den Willen und das heilige Gelöbnis zum Ausdruck zu bringen, mitzuarbeiten an der sittlich-religiösen Erneuerung ihres Volkes. Voranleuchtend mit gutem Beispiel waren in der Hauptstadt des Bayernlandes, in München, Ihre Majestät die Königin und Frau Prinzessin Arnulf von Bayern zu der Feier des Katholischen Frauentages erschienen und in dieser bedeutendsten Versammlung war es Frau Gräfin Marschall, Wien, welche in unvergleichlich schöner Form das Thema des Tages behandelte. War es die in Bayern so sehr beliebte und verwandte warme österreichische Note, die alle fesselte, oder der Eindruck des Tieserlebten, der zu aller Herzen sprach, oder die alles verstehende Mütter-

lichkeit der Rednerin? Der „Bayrische Kurier“ schrieb schon am folgenden Morgen: „Taktvolle Offenheit des Bekenntnisses der bestehenden Schäden, sympathische Einschränkung auf reale Möglichkeiten, tragender Idealismus, ein wohlthuender Verzicht auf rückständige soziale Vorurteile, waren gleichmäßige Vorzüge ihrer Ausführungen.“

Von der Bestimmung des Mutterherzens ausgehend, in das „Gott selbst einen Strahl seiner eigenen Liebeskraft und Liebesmacht, einen Teil seiner unendlichen Güte gelegt hat,“ forschte die Rednerin mit unerbittlicher Wahrheitsliebe nach den Ursachen, warum heute die moderne Menschheit vielfach vor den „verschlossenen Pforten des Paradieses der Mutterliebe steht.“ Und sie findet die Antwort, wenn sie sagt: Das Mütterlichkeitsgefühl ist seelischer Art, beruht auf Altruismus, auf Selbstaufopferung und Hingabe für Zeit und Ewigkeit, eine Auffassung, die wenig Anklang findet in einer Zeit schrankenlosen Auslebens, in einer Zeit, die von der ledigen Mutter das Heil erwartet und keine Hemmung des Gros duldet und eine Unterspannung des Intellektualismus kennt.“ Die wirklichkeitsstreuen Schilderungen von dem Leben vieler Arbeiterfamilien und dem Milieu der oberen Schichten führten über zu den Mitteln der Abhilfe, welche die Rednerin vor allem in der Reform der Mädchenerziehung erblickt. „Wir müssen mütterliche Frauen erziehen“ und alle Faktoren, welche hier zusammenarbeiten müssen, Schule, Fortbildungsschule, Jugendorganisationen, fanden eine scharfsinnige Behandlung. Den Höhepunkt aber erreichte der Vortrag, als die Rednerin die soziale Reform unseres Wirtschaftslebens forderte und die Frage aufwarf, „warum die Mütter an der Maschine stehen, statt an der Wiege ihres Kindes.“ „Wenn wir auch für die nächste Zukunft mit industrieller Frauennarbeit als mit einem unvermeidlichen Uebel rechnen müssen — schwere Zeiten fordern schwere Opfer — so darf nie das Bewußtsein uns abhandeln kommen, daß es ein Uebel ist.“ — „Die Hochhaltung des Mütterlichkeitsideal gibt der christlichen Frauenbewegung Rechtsbrief und Siegel, der Frauenbewegung, welche auf dem Boden der ewigen Wahrheit stehend und an dem christlichen Moralgesetz festhaltend, einen Ausgleich zu schaffen sucht zwischen Ueberlieferung und Moderne, eine Versöhnung zwischen alter und neuer Zeit.“ Im Geiste der Mütterlichkeit will sie Führerinnen erziehen, die, die Kulturbedürfnisse der Gesamtheit verständnisvoll erfassend, nicht fordern, sondern geben und leisten wollen.

Mit diesem weiten Begriff der Mütterlichkeit und seiner vielgestaltigen sozialen Fürsorge schloß die Referentin ihre ergreifenden Ausführungen, deren tief religiöser Klang wohl in vielen Mutterherzen den Glauben an die unvergleichliche Macht und Verantwortung der christlichen Mutter wachgerufen hat.

Nicht nur die Versammlung brachte ihr begeisterten Dank, auch Ihre Majestät die Königin, welcher die Rednerin durch Erzellenz v. Belicz vorgestellt wurde, unterhielt sich eingehend und lange mit Gräfin Marschall. Die Münchener Frauenwelt aber beglückt wünscht Wien zu dieser mütterlichen Führerin, in deren Mutterherz sie blicken dürfte.